



Abend -

Zeitung.

35.

Dienstag, am 10. Februar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Der Rosen Zaubermacht.

Wahre Begebenheit.

Schön, wie Rosen, wenn die Blüthe,
Reich aus voller Knospe bricht,
Seelenrein, voll Herzensgüte,
Liebend treue Kindespflicht;
So war Bertha! An der Seite
Ihrer Mutter wuchs sie auf,
Und zum Ziele froher Bräute
Führte schon ihr Lebenslauf.

Da ergriff, gleich finstern Mächten,
Plötzlich sie der Krankheit Wuth,
Wuchs in fieberischen Nächten
Bis zu der Vernichtung Gluth,
Und der Aerzte treues Sorgen
Und der Mutter heißes Flehn,
Konnte nur dem Rettungs-Morgen
In dem Tod' entgegen sehn.

Welche Nacht im Fieberwahne,
Voll der wildsten Phantasie'n
Wie sie bald, gleich dem Orkane,
Tobender vorüberziehn,
Bald, wie bange Meeresstille,
Ruh'n im dumpfen, todten Kreis,
Daß der regungslose Wille
Von sich selbst schon nichts mehr weiß!

Da auf einmal zuckt die Kranke,
Hebend sich mit letzter Kraft,
Als ob zündend ein Gedanke
Funken noch aus Asche schafft,
Und mit Müh' hervorgestoßen,
Spricht der fieberglühe Mund:
„Rosen, Rosen! schafft mir Rosen!
Dann bin wieder ich gesund!“

Winter war's. Die Kälte hatte
Längst die Rosen abgestreift,

Wenn nach jedem Blüthenblatte
Sie mit Eishänden greift,
Doch geschützt vor ihrem Wüthen
Stand ein Zweig noch hie und da,
Wo die zarten Blumen hütten
Man mit Fleiß und Sorgen sah.

Und kaum war es kund geworden,
Was gewünscht noch Bertha sich,
Als der schneebedeckte Norden
Persiens Gefilden glich.
Jeder trug die kleine Spende
In das bange Trauerhaus,
Und es schmückten Diel' und Wände
Sich zur Rosenlaube aus.

Und die Thür zum Krankenzimmer
Wird geöffnet still und weit.
Bertha sieht der Rosen Schimmer,
Den die Nebenhalle beut,
Athmet leis die Rosendüfte
Aus der Blumen reichem Flor,
Die sie selbst am Rand' der Gräfte
Sich zur Rettung auferkocht.

Sanfter wird des Athems Tagen,
Ruhiger der Pulse Lauf,
Und der Mutter Augen schlagen
Dankend sich zum Himmel auf.
Minder brennt die Gluth der Wangen,
Heller wird des Auges Stern!
Hoffnung ist ja aufgegangen
Und die Rettung nicht mehr fern!

So erwacht zu neuem Leben
Bertha in der Rosen Hauch,
Blumenrosen freudig geben
Ihr die Lebensrosen auch,
Und bald ist die Nacht bezwungen,
Die Vernichtung ihr gedroht,
Die Genesung ist errungen,
Dunkel weicht dem Morgenroth. —

Als zu Bertha's Wiegenfeste
Bald ein schöner Tag erstand,
Schlingt von neuem Rosenäste
Zu dem Tempel Mutterhand,
Führt im herzlichem Geleite
Ihrer Freundinnen sie ein,
An der theuern Tochter Seite
Ueberschwenglich froh zu seyn.

Und sie drückt mit Bonnetthränen
Die Geliebte an die Brust,
All' ihr Streben, all' ihr Sehnen
Schwelgt ja nur in dieser Lust,
Und die Tochter mischt der Zähren
Reichen Zoll in Muttersehn,
Daß sie, wie zwei volle Aehren,
Auf dem Feld' des Dankes stehn.

Da, aus seligem Vergessen
Hebt die Mutter ihren Blick;
Ruft: „Gott schenkte unermessen
„Mir ein kaum gehofftes Glück.
„Seiner Rosen Segens-Kreisen
„Ließ er solche Wunder thun:
„Bertha sollst Du nicht mehr heißen,
„Bertha — Rosa heiße nun!“

Th. Hell.

Anekdote aus dem Leben Friedrichs des Großen.

Der Redacteur des Courier du Bas-Rhin hatte in dieser Zeitung im Jahr 1771 das Ableben eines Advocaten mit Namen Voiseau de Mauleon erwähnt, und in dem kurzen von ihm gelieferten Nekrolog fand die Familie einige Unrichtigkeiten. Dadurch fühlte sie sich so beleidigt, daß sie sich an d'Alembert wandte, weil solcher bei Friedrich dem Großen in Gunst stand, und ihn bat, sich ihrer anzunehmen und ihrer dadurch vermeintlich gekränkten Ehre Genugthuung zu verschaffen.

d'Alembert war so schwach und so unüberlegt, daß er sich dieses Auftrages, das Unziemliche davon nicht fühlend, unterzog. Charakteristisch ist die feine Art, wie ihn Friedrich darüber zurecht wies.

Er schrieb ihm unterm 26. Jan. 1772:

„In Rücksicht des Zeitungschreibers am Niederrhein wird die Familie Mauleon sich gefallen lassen, daß er nicht beunruhigt werde, weil ohne Freiheit zu schreiben, der Verstand im Finstern bleibt.

„Ich glaube, die Familie Voiseau de Mauleon ist bei le France de Pompienau *) in die Schule

*) Ein zu seiner Zeit wegen seiner Eitelkeit berühmtester Schriftsteller, der einst drucken ließ:
„Die ganze Welt soll es wissen, daß sich der König mit einer meiner Reden beschäftigt hat.“

gegangen; sie setzt voraus, ganz Europa müßte seine Augen auf sie gerichtet haben, und die ganze Welt sey einzig und allein mit dieser Familie beschäftigt. Ich, der ich in Deutschland lebe, und der ich doch weiß, was vorgeht, ich kann die Familie Mauleon auf Ehre versichern, daß sehr wenige Menschen von ihrem Daseyn etwas wissen, und daß derjenigen, die sie am besten kennen, vielleicht vierzig seyn mögen, die ein Aktenstück dieses Sachwalters gelesen haben, welches er für Calas geschrieben hat. Ich kann Ihnen zuschwören, daß in Deutschland sich Niemand dem Adel dieser Familie widersetzt; daß es dem Reichstage in Regensburg sehr gleichgültig ist, ob ein Fleischgewächs im Herzen oder ein Blutsturz diesen Sachwalter hingerafft, und ob die Herzogin von Orleans seinen Vater zu Rathe gezogen hat, oder nicht; daß endlich auch alle Advokaten zu Paris und die Cours des Aides, die Tournelle, die grande chambre, die Präsidenten a mortier und der Kanzler leben und sterben können, wie sie es für gut finden; man verspricht sogar, in Deutschland nichts davon wissen zu wollen.

„Lassen Sie die Familie des Advokaten diese Erklärung als ein niederschlagendes Pulver nehmen; denn sie zeigt einige Symptome vom hitzigen Fieber, denen man durch häufiges Aderlassen und kühlende Getränke vorbeugen muß.“

Da d'Alembert, trotz dieser Aeußerungen des Königs, dennoch die Sache aufs Neue bei ihm zur Sprache brachte, so schrieb er ihm unterm 7. April des nämlichen Jahres:

„Ich muß Ihnen gestehen, daß ich es von der Familie eines unbedeutenden Advokaten sehr läppisch finde, so viel Umstände wegen einer unrichtigen Genealogie zu machen. Im Gegentheil sollte sich ihr Advokat oder seine Verwandten freuen, daß sich Voiseau von Mauleon in gleichem Fall mit großen Männern befindet, von welchen man ebenfalls keine genaue Genealogie geliefert hat. Wenn es indeß darauf ankommt, diese trostlose Familie zu beruhigen, so werden wir hier in Deutschland wohl Gelehrte finden, die den wohlthätigen Herrn Advokaten in gerader Linie von den alten Königen von Leon und Kastilien abstammen lassen, und ich kann versichern, daß der Zeitungschreiber vom Niederrhein diese schöne Entdeckung seinen Blättern einverleiben wird. Das ist Alles, was ich zur Ausöhnung dieser zwei erlauchten Partheien bewirken kann. Ich werde stolz darauf werden, und in meine

historischen Nachrichten setzen: nach meiner Mitwirkung zur Wiederherstellung der Ruhe zwischen Polen und der Pforte, habe mich auch noch das Glück so weit begünstigt, daß es mir gelungen, den Frieden zwischen den Mauleon's und dem Zeitungschreiber vom Niederrhein wieder herzustellen. Nun hoffe ich, daß Sie mit mir zufrieden seyn werden. So viel ich kann, arbeite ich daran, die Gemüther zu vereinen; ich schlage Mittel und Wege vor, und ich hoffe, die Familie Mauleon wird nicht schwerer mit sich handeln lassen, als der Großherr und sein Divan. Mit meiner Vollmacht versehen, können Sie diesen wichtigen Vertrag zum Besten Europa's unterzeichnen, und dadurch den Zeitungschreiber vom Niederrhein die Ruhe und Geistesfreiheit wiedergeben, die er haben muß, um seine Pappalien in's Publikum zu bringen."

K. Müchler.

En cas de nuit.

Es ist bekannt, wie vielfach die unglückliche Marie Antoinette des Leichtsinnes und der Verschwendung angeklagt worden ist. Ich will hier nur einen Zug mittheilen, — sagt Hanet Clerp in seiner Lebensgeschichte *) — der beweisen wird, daß dieselbe wenigstens es nicht unter ihrer Würde hielt, althergebrachte, nutzlose und kostspielige Einrichtungen abzuschaffen. Unter Ludwig XIV. war bei einer Unpäßlichkeit des Dauphin der Gebrauch entstanden, daß, weil damals die Aerzte des Königs einige Nächte in der Nähe des Kindes hatten verweilen müssen, für dieselben von da an täglich oder vielmehr abendlich ein ziemlich ansehnlicher Mundvorrath in dem Vorzimmer des Prinzen hingeseht wurde, welcher dann den andern Morgen eine gute Beute der aufwartenden Dienerschaft ward. Man nannte dieß: Im Fall der Nacht (en cas de nuit), und dieser sogenannte en cas de nuit bestand, laut königlicher Verordnung, aus folgenden Gegenständen: Zwei große Löpfe mit Bouillon; ein gebratener Kapaun oder ein paar gebratene junge Hühner; acht kleine Milchbrodchen: acht frischgefottene Eier und zwei Flaschen Bordeaux-Wein. Diese Quantität Lebensmittel wurde nun alle Abende in die Vorzimmer eines jeden

Kindes der königlichen Familie geseht, damit, im Fall einmal des Nachts ein Arzt herbeigerufen werden müsse, derselbe sogleich eine Erfrischung fände. Hierbei blieb man jedoch im Laufe der Zeit nicht stehen, sondern vermehrte diese en cas de nuit noch mit einem en cas de jour, einem en cas de matin und einem en cas de soir, die sämmtlich in die Hände der Lakaien fielen und von diesen in der Stadt jedesmal zu 6 bis 10 Frank's verkauft wurden, wodurch denn, wie man leicht berechnen kann, eine ansehnliche Summe jährlich bestand, die auf diese Art verschwendet wurde, besonders wenn man bedenkt, daß das, was die Bedienten für 6 bis 10 Frank's verkauften, wohl in den Küchenrechnungen mit 30 bis 40 Frank's, folglich mit einer täglichen Ausgabe von 90 bis 120 Frank's aufgeführt werden mochte. Diese, demnach jährlich an 40,000 Frank's betragende Verschwendung, so wie die, welche zu gleicher Zeit mit den Wachskerzen im Schlosse getrieben wurde, wo auch auf die allernutzloseste Art ganze Kisten täglich in die Hände der Dienerschaft fielen und von dieser zu geringem Preis wieder an die Lieferanten vertrödelt wurden, schaffte Marie Antoinette im Jahr 1788, allerdings zum großen Mißvergnügen der dadurch Betheiligten, ab, und man kann sagen, daß auf diese Art gewiß von ihr jährlich ein Summe von 200,000 Frank's bloß in der Ausgabe-Etat des Hofstaates ihrer Kinder erhalten wurde.

Fr. Gleich.

Schon versagt.

Ein geschickter schottischer Offizier, Kirk, der sich während der Empörung des Herzogs von Monmouth durch seine Grausamkeit auszeichnete, hatte lange als Befehlshaber in Tanger gedient, und, wie Burnet meint, war durch den Umgang mit den Mauren sein Gemüth hart und verwildert geworden. — Jakob II. drang in ihn, den protestantischen Glauben zu verlassen. — Unmöglich! erwiderte Kirk. Ich bin schon versagt. Ich habe dem Kaiser von Marocco versprochen, Muhammedaner zu werden, wenn ich je wechseln wollte.

L.

Auflösung des Sylben-Räthsels in Nr. 23.

K a t e n s p r u n g.

*) Eine Bearbeitung derselben erscheint zu Ostern bei Hartmann in Leipzig.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Breslau.

(Fortsetzung.)

Ein Herr Hornike, neuengagirtes Mitglied, ließ, als Begleiter des Königs (Pirch), viel Steifheit sehen und ein Anstoßen mit der Zunge hören. Den Beschluß machte des Schnellrichters L. Angely: „Die Braut aus Pommern“. Man nennt dieß Stück die bessere Arbeit des Verfassers. Gott besser's! Die Langweile, die einen bei dem bis in's Unendliche gedehnten und gereckten Vaudeville befällt, wird vergütigt durch das große Spiel von Fräul. Eutorius als Elementine von Kronau. Als „sonstiges“ sey bemerkt, daß obiger Neujahr-Prolog an der Kasse zum Besten der barmherzigen Brüder für 3 Egr. verkauft wurde.

Am 3. Jan.: „Tonn“, von Körner. Die Titelrolle gab als Debütrolle Frau Donegani. Dem Theaterzettel zu Folge vom königl. Hoftheater zu Dresden, wie aber eine späterhin von ihr und ihrem Manne in einer der hiesigen Zeitungen eingerückte Art von Entschuldigung verkündete, bloß Mitglied des dortigen Singschors. Wie dieser erste Versuch ausfallen konnte, müssen Sie ja selbst am besten beurtheilen können!

Außer dem schon genannten Herrn Hornike zeigten sich, als neuangestellte Mitglieder, ein Herr Lütke, Bürger, Räder und Fräul. Lüders d. ält. Abgesunden! Wenn die guten Leute sich bewegen gelernt haben, wollen wir vielleicht ihrer einmal gelegentlich wieder gedenken. Unser stimmfähiges Publikum, das es sonst mit dem Herausrufen eben nicht genau nimmt, und absonderlich gegen Damen in dieser Beziehung oft zur Ungebühr galant ist, hatte doch von einem Mitgliede des königl. Theaters zu Dresden nicht so Ungenügendes erwartet, und statt Frau Donegani wurde Herr Haaf (es mußte doch nun mal gerufen werden) als Gustav v. d. Ried vorgefordert. Der junge Gustav mußte sich früh und glücklich ausgezeichnet haben, denn er trug bereits im Jahre 1803, auf Domingo, den erst ein halbes Jahr vorher gestifteten Orden der Ehrenlegion. Herr Bunte war, als Regierhauptmann, wacker. An demselben Abende hörten wir vor dem Beginn des Drama's und in den Zwischen-Akten: „Ouverture für ein großes Orchester“, componirt von dem neuangestellten Musikdirektor, Hrn. Bieweg, und Variationen über ein Thema aus: „der Freischütz“, (h. dur) für das Pianoforte, componirt und beifällig vorgetragen von demselben; Fräul. Brenk, neuangestellt, trug eine Arie aus Haydn's Schöpfung vor. Es fehlt der jungen Dame noch an einiger Anstandsübung. Ihre kräftige Stimme ist noch ungebildet. Von den Herren Forner und Köllner, ebenfalls neu und auf den Brettern Neulinge, deren Nannieren noch nicht frei genug sind, hörten wir ein Duett aus Spontini's „Beßalin“. Beide können mit der Zeit, ersterer als Tenor, der andere als Bass, Beifälliges leisten.

Am 4. Januar: „Wallensteins Lager“, „der Vorsatz“, von Holbein, und „der Bär und der Bassa“. — Herr Donegani, der Ehegatte der Obengenannten, die Rolle des Hanns, als erstes Debüt. Hätten nicht die Herren Bunte als Wachtmeister, Hausmann als Trompeter, und die Herren Haake als erster Kürassier, und Haaf als erster Jäger (der nur etwas zu viel Rede-Prunk, statt Soldaten-Conversation vorwalten ließ) das Ganze gehalten, so könnte man dieje

Darstellung eine gänzlich verunglückte nennen. Herr Donegani stand auf dem Theaterzettel als zweiter Holzfischer Jäger. Sich zeigen, sprechen und vom Publikum ausgelacht werden, war eins. Wer nicht mehr Beruf zum Schauspieler hat, sollte die Bretter nie betreten. Als der Vorhang gefallen war und Herr Donegani vom Parterre-Publikum laut vor die Schranken gefordert wurde, erhielt man die Anzeige von einer plötzlichen Unpäßlichkeit des Debütanten, weshalb Holbein's „Vorsatz“, zur besondern Zufriedenheit des zahlreich versammelten Publikums, nicht gegeben wurde. Ueberhaupt that sich ein beträchtliches Murren kund; das Publikum war erstaunt und betroffen über die Masse roher Kräfte, die auf seine Kosten geküßt und geschliffen werden sollten. Es war daher ein günstiger Umstand, daß Herr Hausmann, vom Stadttheater zu Aachen, welcher als Marokko in „der Bär und der Bassa“ debütierte, durch eine ergötzliche und mit Humor ausgestattete Karikatur die Laune wieder herstellte. Debütant wurde gerufen.

Am 5. Januar: „Die Rosen des Herrn von Malesherbes“, „das war ich“, und „Bär und Bassa“. Frau Wiedermann (ich glaube vom königstädter Theater) Susette und Base, als erstes Debüt. Eine niedliche Figur, ein gutgehaltenes, durchdachtes Spiel, und unter obwaltenden Umständen, ein Wunderbalsam — Die Direktion hat sich auch beeilt, den ausbrechenden Unwillen des Publikums dadurch zu besänftigen, daß nicht nur mit Auguste Eutorius ein neuer Contract unter vortheilhaften Bedingungen für die Contrahentin abgeschlossen, sondern auch deren Schwester, Karoline Eutorius, angestellt worden ist.

Am 6. Januar: „Jakob und seine Söhne“. Hr. Stein, erster (?) Bassist des k. k. Hoftheaters zu Petersburg, als erstes Debüt: Jakob. Ich hörte ihn nicht, aber der Debütant soll eine umfangreiche Stimme haben und im Spiel nicht ungewandt seyn.

Am 7. Januar: „Die Braut von Messina“. Frau Sonntag, Isabelle, zum Debüt. Es fehlt der Darstellerin an der zu dieser Rolle nöthigen Würde und Kraft. Ihre Stimme reicht nicht aus, indes sind Deklamation und Gesten bezeichnend, nur wäre zu wünschen, daß ihr Mienenspiel belebter sey. Sie hatte gut memorirt, wurde gerufen, und ist jeden Falls für unsere Bühne ein guter Erwerb. Herr Haake war ein ausgezeichnete Manuel, der sich nicht durch die schönen Verse zu einer Deklamationsübung verleiten ließ, was man mitunter von Herrn Haaf als Cäsar sagen kann. Frau Haaf hält, als Beatrice, den Vergleich mit Vielen aus, und von dem übrigen Personale macht sich Hr. Bunte als Chorführer Böhmen und bemerkbar.

Der 8. Januar brachte uns Deinhardstein's bestes dramatisches Gedicht: „Hans Sachs“. Frau Wiedermann Kunigunde als zweites Debüt. Diese Rolle zeigte uns, welche treffliche Acquisition wir an Frau Wiedermann gemacht haben. In ihrer Darstellung waren Natur und Kunst auf das innigste verschwistert. Herr Haaf hatte den Charakter des Sachs noch besser ergriffen, als in den früheren Vorstellungen; Herr Haake war, als Meister Steffen, gediegen. Den Esban Hesse gab Herr Hausmann deßwegen ansprechender als sein Vorgänger, Herr Döring, weil er ihn nicht zur Karikatur herabzog. Herr Bunte — Kaiser Maximilian. — Die Braut aus Pommern, an demselben Abende gegeben, bleibebe unsprechen.

(Der Beschluß folgt.)